

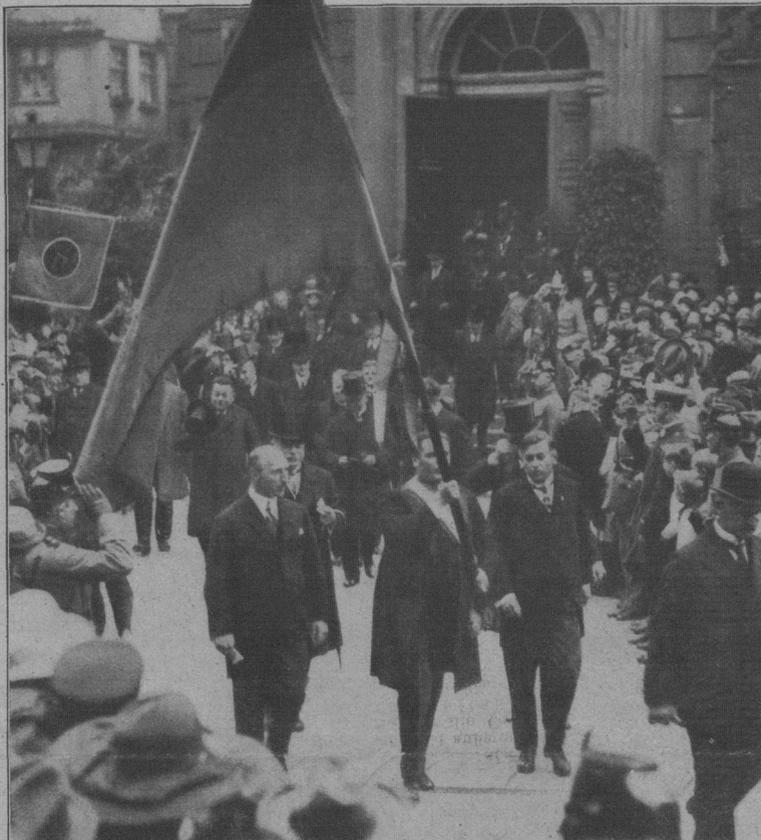
DAS SCHWEBENDE HAUS

Groteske von Wolfgang Schade.

Ich wanderte ziellos durch die Straßen, weder nach links noch nach rechts schauend. Stimmung: zwei Grad unter dem Gefrierpunkt.

Man kann sich daher wohl meine Ueberraschung vorstellen, die sich sogleich in Empörung verwandelte, als ich plötzlich einen geradezu polizeiwidrigen Schlag vor den Kopf bekam. Ich sah auf und erblickte — man staune — ein richtiges Haus, das etwa einen Meter über dem Erdboden dahinschwebte. Mit diesem Haus war ich in meiner Erdentrüchtheit zusammengerannt.

Allewetter, dachte ich und rieb mir die schmerzende, etwa vorkriegszeitlich - pfannkuchengroße Beule an meinem Gedankenkasten. Langsam glitt das schwebende Haus an mir vorbei. Ich blickte mich hilflos um, sah aber



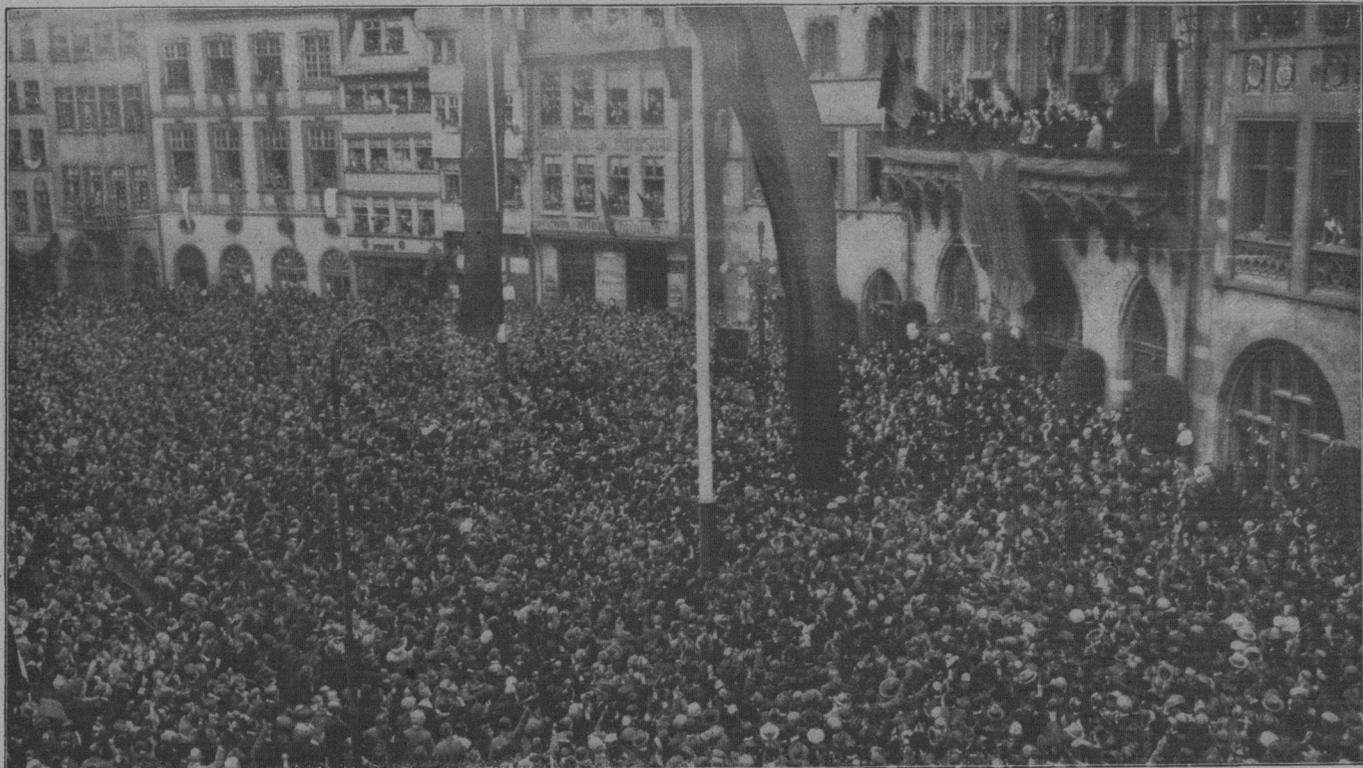
Von der Verfassungsfeier in Frankfurt a. M. am 75. Jahrestag des ersten deutschen Parlaments: Reichspräsident Ebert hinter der ersten schwarz-rot-goldenen Fahne von 1848 beim Verlassen der Paulskirche. Photoaktuell.

keine Menschenseele, obwohl mir die Straße vorher noch sehr belebt schien.

Da hörte ich von irgendwoher „Hallo!“ rufen. Kein Zweifel, das kam aus dem Hause. Und da eben die Eingangstür an mir vorüberstrich, nahm ich einen Anlauf, ein Kuck — und ich stand — oder besser gesagt — ich schwebte in dem schwebenden Haus.

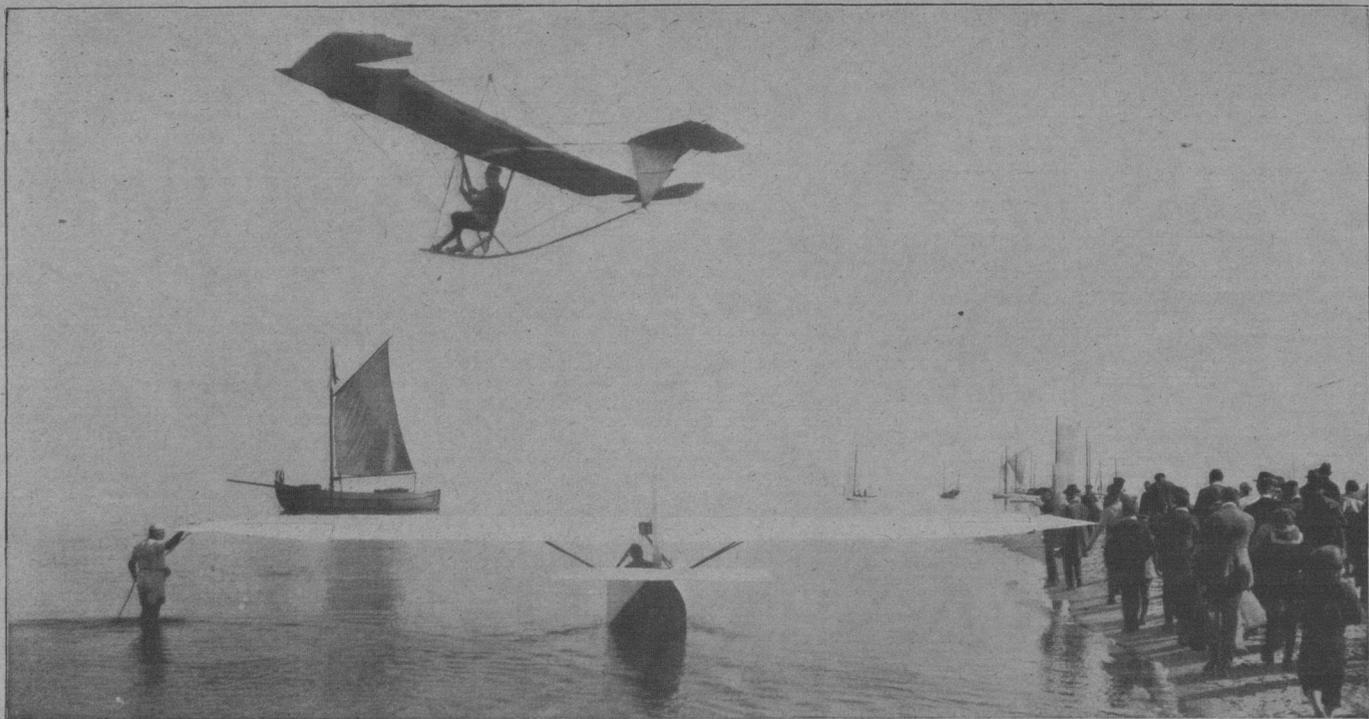
Ja, geschätzte Leserin und geneigter Leser, ich schwebte wirklich. Vergebens suchten meine Füße einen festen Halt. Vergebens ruderten meine Arme schiffsschraubengleich durch die Luft. Ich hatte die Macht über meinen Körper verloren. Regelrecht verloren, denn ich konnte trotz aller Anstrengungen nicht verhindern, daß ich plötzlich auf dem Kopfe schwebte.

O weh, jetzt hatte sich mein rechter Fuß in eine Gaslyra verhängt, während mein Schädel im Dreivierteltakt 1—2—3, 1—2—3 gegen den Unterteil eines schwe-



Die riesige Menschenmenge vor dem Balkon des „Römer“ während der Ansprache des Reichstagspräsidenten Löbe.

Phot. Sennecke.



Vom ersten deutschen Küsten-Segelflug in Ostpreußen: Das Segelflugzeug des Volksschullehrers Otto Schulz über dem Flugboot „Königsberg“. Photothek

henden Bücherfrantens schlug. Gott sei Dank verträgt mein geliebter Phantastiebehälter einiges; sonst wäre die ganze Angelegenheit sicher nicht so glimpflich abgelaufen.

Nachdem ich also in dieser nicht gerade herrlichen Lage einige Zeit zugebracht hatte, kippte ich — schwupp — wieder in eine normale Lage zurück.

Ich atmete auf. Plötzlich zuckte ich zusammen. Jemand schrie mir in die Ohren: „Häuser und Grundstücke kauft man am besten bei Feldmeyer!“

Ich lachte kurz auf. Was waren das nur für blöde Scherze, die man sich mit mir erlaubte. Aber einerlei. Wie du mir, so ich dir! Ich schrie also aus voller Lungenkraft: „Häuser und Grundstücke darf man nur bei Feldmeyer kaufen! Jawohl, nur Feldmeyer ist der richtige Mann!“ Ich holte tief Atem. Dann: „Willst du Häuser und Grund . . .“



Der neue englische Ministerpräsident Stanley Baldwin. Phot. Semcke.

Kricks! Ich fühlte, wie es in meinem Gehirn einen Knacks gab, und dann hatte ich tatsächlich wieder Grund. Ich stand wieder auf der Straße. Und seltsam — um mich herum sah ich plötzlich viele Menschen, die alle grinsten. Ich fasste mich an meinen brummenden Schädel und hatte endlich meinen — mit Verlaub gesagt — gefunden Verstand wieder. Es war folgendes geschehen: In meiner Unachtsamkeit war ich gegen ein mächtiges Reklameplakat gerannt, auf dem die Firma Feldmeyer ihre Häuser und Grundstücke anpries. Den Text des Plakates glaubte ich mir, da mein Gehirn durch den Zusammenprall ineinander gerutscht war, in die Ohren geschrieben. Fatale Sache! Ich machte mich so schnell wie möglich aus dem Staube.

Das Seltsamste meines Abenteuers aber kam erst noch. Als ich am andern Morgen vor dem Spiegel sah und



Der ungarische Meister v. Kehrling, der die Schlussrunden der preussischen und der Berliner Meisterschaft erreichte.



Der junge Mannheimer Tennis-Spieler Landmann, der als der zukunftsreichste Spieler Deutschlands gilt.



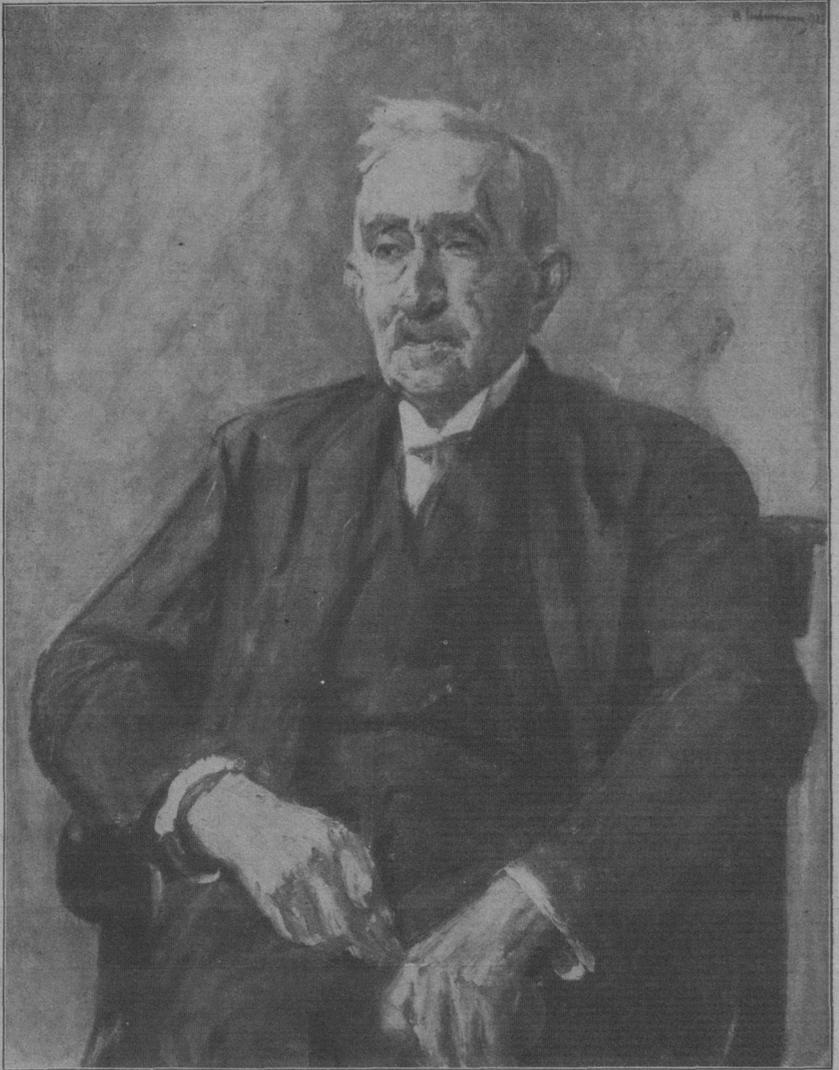
Frau Neppach, in diesem Jahre Inhaberin der Berliner Damen-Meisterschaft.

Phot. Riebecke.

Vom Pfingst-Tennis-Turnier in Berlin-Grünwald.



Prof. Dr. P. Lasareff, der bekannte russische Physiker, dem vornehmlich die Entdeckung der großen Eisenerzlager im Gouvernament Kursk zu verdanken ist. Die Sowjet-Regierung hat ihm — dem Nicht-Kommunisten — als ersten Gelehrten den „Arbeitsorden vom Roten Banner“ verliehen.
(Zu dem Artikel in der heutigen „Post.“)



Aus der Ausstellung der Akademie der Künste in Berlin:

Bildnis des früheren Präsidenten der physikalisch-technischen Reichsanstalt Geh. R. Warburg, Gemälde von Prof. Max Liebermann. Phot. Boll.

meine Beute in ihrer vollen Pracht bewunderte — sie schillerte in allen Farbabstufungen vom tiefsten Grün bis zum hellsten Braunrosa — da klingelte es. Ich öffnete. Vor mir stand ein Männchen, das sich eifrig verneigte.

„Lehmann ist mein Name. Ich komme von der Firma Feldmeyer. Zunächst übergebe ich Ihnen die Provision in Höhe von 12 Millionen Mark. Ihre phänomenale Reklame von gestern hat einen ebenso phänomenalen Erfolg gehabt. Zwei Villen, drei Grundstücke verkauft. Gleichzeitig wollte ich Sie im Namen meiner Firma mit einem Gehalt von 20 Millionen Mark im Monat engagieren.“

Ich war sprachlos.

„Ich biete 30 Millionen. Sagen Sie ja, es ist Ihr Glück!“

„Mein Herr, ich verstehe nicht.“

Herr Lehmann drängte mich in das Wohnzimmer. „Na, ich meine von wegen gestern. Als Sie auf der Straße mit dem Kopf gegen die Wand liefen und laut riefen: „Häuser und Grundstücke darf man nur bei Feldmeyer kaufen!“ hatte das schon erwähnten Erfolg. Ich möchte Sie nun eben für uns



„Straßentanzert“, Gemälde von Edward Munch. Phot. Boll.

verpflichten, damit Sie das weiter tun. 40 Millionen Mark im Monat. Schlagen Sie ein!“ — Ich begann zu begreifen. Mein Abenteuer vom vorhergehenden Tage hing also mit diesem sonderbaren Angebot zusammen. Na, ich schlug ein. Wer will mir's verübeln?

Seltene Zeiten heute! Alles um Reklame!



Prof. Dr. Adolf Harnack. Zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum am 29. Mai.

RÄTSEL

Lebewut.

Nein, hat die Elfe eine Lebewut!
Ich fürchte, das bekommt ihr mal nicht gut.
Was schiert die sich um Nadel, Drei und Topf,
Sie hat stets ihren Eins-zwei nur im Kopf,
Wie sie ihn liebt: gehörig eins-zwei-drei,
Natürlich etwas e-eins-drei dabei.

*

Zeichen der Zeit.

Ein böses Wort, das oft man liebt,
Besteht aus einem Baum, aus Mist
Und aus den Zeichen „Ch“ und „i“
Und in der Welt grassiert's wie nie.

*

Unerfüllter Wunsch.

Am Ufer eins Zwei wär' ich gern,
Um dort am Drei des hohen Herrn
Zu füllen mir den Magen.
Doch ist die Reife zweifelhaft,
Es streift des Grafen Dienerschaft,
Weil ganzes sein Betragen.

*

Mißerfolg.

Ein Herr trägt Rätselworte vor,
Sie schmeicheln nicht der Hörer Ohr.
Gar, wie er fortfährt unentwegt,
Hat sie's zum Gähnen angeregt;
Und Rätselworte (ohne „e“)
Sie sanken mir bald, ich gesteh'.

Alle leiden.

Von Dr. Kurt Steinfeld.

„Mein Stand entbehrt heut mit am meisten.“
Sprach Dr. K., der Rechtsanwalt.
„Ich vier mir keine Zwei-drei leistet,
Und doch ist meine schon so alt.
Was kosten Farbband, Blei, Papier,
Kurzum mein ganzer Eins bis vier!“
„Auch ich,“ ergänzte seine Frau,
„Drei vier wohl einer Zwei-drei sehr.
Doch, rechnen wir noch so genau,
Es langt nicht hin und langt nicht her.
Und unser Eins-drei („u“ statt „ü“)
Wünscht sich so dringend spät und früh
Ein fußlos umgekehrtes Bier —
Ganz aussichtslos — wie könnten wir!“

Schwäher.

Er, der verkehrt sich wandte gegen den,
Lief uns nur Worte, keine Taten sehn.

Die Auflösungen der Rätsel geben
wir in der Dienstag-Morgen-Aus-
gabe der Vossischen Zeitung bekannt.

Beobachtung.

Zu loben bist du, kann es dir gelingen,
Durch Fleiß mich und durch Streben zu erringen,
Zu neiden, wenn mich dir die Menschen geben
Hinaus bis über dieses Erdenleben.
Nimmst du mein erstes Zeichen, so enthüllt
Sich dir der Hoffnung und des Lenzes Bild.
Und nimmst du mir gar noch ein Zeichen fort,
So führ' ich weit hinauf dich in den Nord.
Beliebt dir, dieses Wörtchen umzukehren,
Wird's dem Verliebten all sein Glück gewähren.

*

Müßlicher Rest.

Ein östlicher Herrscher verlor das Bein,
Er starb daran, man grub ihn ein:
Nun konnten die Rüben gut gedeihn.

*

Befreit.

„W“ flattert in der Luft, doch fest gebannt
Wie kann man ihm die Freiheit geben?
Ganz furchtbar „f“ ich dieses fand:
Schreib ihn mit „G“, gleich wird er dir entschweben.

*

In der Wahlversammlung.

Referent sprach gut, fand Beifall bei allen;
Nur ein Artist, dem er nicht gefallen,
Sprach: „Ich bin eins Zwei-drei,“ und lacht,
„Nämlich B-eins-zwei-drei, ich hätt's besser gemacht.“

Zeitbilder - Anzeigen

Ein Duft, der sich bei aller Fülle durch Zartheit und Pikanterie auszeichnet und die fein empfindende Dame immer wieder entzückt. — Mystikum-Puder, -Taschenpuder, -Bade-Kristalle, -Toilette- und Haarwasser tragen gleichmäßig das herrliche Aroma des Parfum-Mystikum. Sie sind in ihrer charakteristischen Ausstattung eine Zierde für jeden Toilettetisch.

Mystikum



Mystikum-Puder wirkt auf der Haut pastellartig-matt und unauffällig. Mystikum-Taschenpuder ist ein fester Puder zum Mitnehmen in Gesellschaft, Theater usw. / Mystikum-Talkum-Puder übt auf die Haut wohlthuenden Einfluß aus nach dem Bade, nach dem Rasieren. / Mystikum-Haarwasser erfrischt die Kopfhaut. Mystikum-Toilettewasser ist fein im Duft und regt an.

Der schwere, gehaltvolle Phantasieruch

Parfumerie Scherk / Berlin - New York
Vertretungen: Wien / Zagreb / Prag / Kopenhagen / Kristiania